Auf einen Blick

Gründungsklima an deutschen Hochschulen hat sich verbessert



Im Fokus des aktuellen Gründungsradars des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft stand die Frage, wie Hochschulen die Gründung von Unternehmen fördern – durch Gründungssensibilisierung, -unterstützung und durch institutionelle Verankerung einer nachhaltigen Gründungskultur. In die Bewertung des Gründungsklimas ist aber auch eingeflossen, welche Gründungsaktivitäten tatsächlich realisiert werden, d.h. welche Ergebnisse die Bemühungen in der Gründungsförderung hervorbringen. Dabei zeigt sich deutlich: Hochschulen mit einer EXIST-Förderung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) schneiden am besten ab.

Die Bedeutung von Unternehmensgründungen aus der Wissenschaft für den Standort Deutschland ist groß. Gründungen tragen erheblich zu einem attraktiven und lebendigen Innovationsökosystem bei. Sie sind ein wichtiger Weg, um den Wissenstransfer aus der Forschung in wirtschaftliche Wertschöpfung umzusetzen. Hochschulen als Ideenschmieden spielen in diesem Prozess eine herausragende Rolle, denn Innovationen entstehen gerade dort, wo intensiv geforscht wird und engagierte Studierende und Wissenschaftler ihr Know-how einbringen. Um daraus Geschäftsideen zu entwickeln, ist ein entsprechendes Gründungsklima an den Hochschulen notwendig.

Ende Februar 2017 veröffentlichte der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft seinen dritten Gründungsradar. In dieser umfassenden – vom BMWi geförderten – Studie untersuchten die Experten des Stifterverbandes die Gründungskultur an Hochschulen in Deutschland.

Von den insgesamt 390 deutschen Hochschulen beteiligte sich rund die Hälfte an der aktuellen Erhebung. Die gute Nachricht ist: Das Gründungsklima hat sich seit dem Gründungsradar im Jahr 2012 weiter spürbar verbessert. Das zeigt sich unter anderem an der sehr viel breiteren institutionellen Verankerung des Themas in den Hochschulen. In gut 90 Prozent der Hochschulen gibt es eine klare Zuordnung des Themas "Gründungen" zu einem Mitglied der Hochschuleitung (2012: 50 Prozent). In knapp 80 Prozent der Hochschulen ist die Gründungsthematik in Zielvereinbarungen der Hochschule mit ihren Trägern verankert (2012: 55 Prozent).

Die Sieger des Gründungsradars 2016 sind die Hochschule München und die Technische Universität (TU) München bei den großen Hochschulen, die Leuphana Universität Lüneburg bei den mittleren Hochschulen und die HHL Leipzig Graduate School of Management bei den kleinen Hochschulen.

Sowohl die Münchener Hochschulen als auch die Leuphana Universität Lüneburg wurden beziehungsweise werden über die Programmlinie "EXIST-Gründungskultur – Die Gründerhochschule" (EXIST IV) bei der Umsetzung einer ganzheitlichen Strategie zur Gründungsunterstützung gefördert.

Insbesondere bei den großen Hochschulen belegen Universitäten, die mit EXIST-Mitteln unterstützt werden, weitere Spitzenplätze. Denn neben dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT) auf Platz zwei und der Universität Potsdam auf Platz drei erreichten die ebenfalls als EXIST-Gründerhochschule geförderte TU Berlin sowie die Universität Freiburg den vierten und fünften Platz.

Insgesamt zeigt sich, dass es fast ausschließlich Universitäten in das Ranking geschafft haben, die in der Vergangenheit mit der EXIST-Förderung Strukturen der Gründungsunterstützung an der Hochschule oder im Netzwerk mit regionalen Partnern aufgebaut haben.

Bei allen positiven Aspekten und Erfolgen der letzten Jahre zeigt der Gründungsradar aber auch die bestehenden Defizite in der Gründungsförderung an deutschen Hochschulen auf: Drei von fünf Euro, die in die Gründungskultur der Hochschulen fließen, sind Drittmittel und damit nicht dauerhaft grundfinanziert.

Weiteren staatlichen Unterstützungsbedarf sieht der Gründungsradar vor allem bei der Stärkung der regionalen Vernetzung der Hochschulen. Die Zusammenarbeit von Hochschulen, Kommunen und wirtschaftsnahen Einrichtungen hat sich an einigen Hochschulstandorten als besonders wichtiger Erfolgsfaktor herausgestellt. In vielen Regionen besteht in diesem Punkt aber noch Nachholbedarf.

Start-ups werden gerade auch außerhalb der Metropolen Berlin, München und Hamburg für den regional verankerten, etablierten deutschen Mittelstand zu Innovations-



quellen. Über F&E-Kooperationen und insbesondere Beteiligungen entstehen wichtige Wachstumsimpulse, die es weiter zu unterstützen gilt. Innovative Unternehmensgründungen aus der Wissenschaft sind ohne eine Investition in die Gründungskultur der Hochschulen aber kein Selbstläufer. Bund und Länder sind daher auf absehbare Zeit als Impulsgeber und Förderer gefragt.

Kontakt: Oliver Hunke

Referat: Inlandsbürgschaften, innovative Gründungen

Digitale Geschäftsmodelle "Made in Germany"



Stefan Schnorr, Abteilungsleiter Digital- und Innovationspolitik im BMWi bei seiner Eröffnungsrede

Mit gut einer Million Betrieben stellt das Handwerk einen der wichtigsten Zweige der deutschen Wirtschaft dar. Das Handwerk beschäftigt rund 5,4 Millionen Menschen in ganz unterschiedlichen Gewerbezweigen. Somit sind 12,6 Prozent aller Erwerbstätigen und 27,3 Prozent aller Auszubildenden im Handwerk tätig. Sie erwirtschafteten im Jahr 2016 mit einem Umsatz von 544 Milliarden Euro nahezu acht Prozent der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung in Deutschland. Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) vermeldet eine sehr gute konjunkturelle Lage. Die Betriebe des Handwerks konnten die Auslastung der betrieblichen Kapazitäten auf 81 Prozent in 2016 erneut deutlich steigern.

Bei der Digitalisierung der betrieblichen Prozesse gibt es allerdings noch erheblichen Handlungsbedarf. Zwar sagen nach einer jüngst von den Verbänden ZDH und BITKOM durchgeführten Studie¹ vier Fünftel der Handwerksbetriebe (81 Prozent), dass sie generell aufgeschlossen gegenüber dem Thema Digitalisierung sind. Auch geben zwei Drittel (69 Prozent) an, die Digitalisierung als Chance wahrzunehmen, und fast alle Unternehmen sehen den größten Vorteil in der optimierten Lagerung und der Verteilung von Betriebsmitteln (91 Prozent).

Doch trotz der Aufgeschlossenheit gegenüber digitalen Anwendungen kommen entsprechende Lösungen bislang nur bei rund einem Viertel der Handwerksbetriebe zum Einsatz. Nach den Ergebnissen der Studie verwendet bisher nur jeder zehnte Betrieb so genannte Tracking-Systeme. Damit können zum Beispiel Lagerbestände von Roh- und Werkstoffen ermittelt und deren Transport zeitnah am Computer nachverfolgt werden. Rund neun Prozent nutzen 3D-Technologien, wie etwa 3D-Drucker oder 3D-Scanner. Erst drei Prozent der Betriebe setzen Roboter ein. Drohnen werden bislang nur von zwei Prozent der Betriebe genutzt.

Vor diesem Hintergrund stieß die am 9. und 10. März 2017 vom Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Digitales Handwerk durchgeführte Regionalkonferenz, die zeitgleich und in direkter Nachbarschaft zur Internationalen Handwerksmesse durchgeführt wurde, mit über 200 Teilnehmern auf eine große Resonanz. Gleich zu Beginn der Veranstaltung machte Stefan Schnorr, Abteilungsleiter Digital- und Innovationspolitik im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, in seiner Begrüßungsrede deutlich, dass das Handwerk im Umgang mit seinen Kunden vor einem Paradigmenwechsel stehe. Nicht mehr länger dürfe die Werterzeugung vom Produkt her gedacht werden, sondern

entscheidend sei das richtige Verständnis der Kundenbedürfnisse: Kunden seien stets auf der Suche nach Antworten auf ihre konkreten Probleme und erwarteten vom Handwerksbetrieb passende und vor allem auch nachhaltige Lösungen. Es sei höchste Zeit, die Digitalisierung als Chance zu ergreifen und die Potenziale individuell für den eigenen Betrieb zu nutzen.

Drei Praxisdialoge mit Vertretern von Betrieben, die bei der Digitalisierung ihrer Geschäftsmodelle bereits weit vorangeschritten sind, boten hilfreiche Informationen und Anregungen für andere Betriebe. Anhand der Vorstellung einer Online-Plattform für Holzmöbel wurde beispielsweise deutlich, in welchem Maße Kunden bereits heute ihre Wünsche per Internet bis in die Details umsetzen und bis hin zur Lieferung beeinflussen können – angefangen bei der Auswahl des Holzes bis hin zur Gestaltung von Maßen, Formen und Design.

Ein ähnliches Beispiel wurde für eine 3D-gefertigte Brillenkollektion vorgestellt. Im Vortrag wurde deutlich, welche Potenziale eine (Teil-)Digitalisierung des Kundenservice im Wettbewerb der niedergelassenen Einzelhändler mit dem reinen Online-Versandhandel bieten kann. Danach wird vor Ort beim Einzelhändler ein 3D-Foto des Kunden angefertigt. Anschließend kann der Kunde virtuell jedes beliebige Brillengestell aufsetzen und am Bildschirm ausgiebig von allen Seiten betrachten. Im Ergebnis steigt die Kundenzufriedenheit, Reklamationen gehen zurück, der Anbieter vertieft die Kundenbeziehung und steigert vor allem seine Wettbewerbsfähigkeit.

Das dritte Beispiel wurde vom Inhaber einer digitalisierten Backstube vorgestellt. Durch den Einsatz von 3D-Druckern kann der Betrieb Backwaren mit maßgeschneiderter Dekoration und beliebiger Stückzahl für alle erdenklichen Zwecke, wie etwa Betriebsjubiläen, herstellen. Durch die inzwischen erreichte Perfektion der Produkte erschließt der Backbetrieb mit Hilfe seines beständig wachsenden Sortiments immer neue Kundengruppen.

Alles in allem zeigte auch die anschließende Podiumsdiskussion, dass die Digitalisierung bestehender Geschäftsmodelle kein Selbstzweck ist. Gerade in Zeiten wirtschaftlicher Prosperität sollten Handwerksbetriebe die Spielräume nutzen, um ihre bestehenden Prozesse weiter zu optimieren. Dabei geht es an erster Stelle um die Rekonfiguration der Prozesse und erst an zweiter Stelle um die Digitalisierung. Die Möglichkeiten der digitalen Transformation offenbaren sich fast von selbst, wenn die Bedürfnisse der Kunden in den



3D-Druck im Backhandwerk

Mittelpunkt gestellt und sie danach gefragt werden, welche Lösungen und Dienstleistungen ihr Leben erleichtern oder bereichern.

Die hohe Praxisrelevanz zeigte sich auch im letzten Teil der Veranstaltung. Hier wurden in Kleingruppen, jeweils zu den drei Branchen Metall-Handwerk, Ausbau-Handwerk sowie Gesundheitshandwerk, mit Hilfe des Business Model Canvas – einer Art Leitfaden zur Überprüfung und Neuausrichtung von Geschäftsmodellen - neue Ideen entwickelt. Bei der Präsentation der Ergebnisse zeigte sich, dass die konsequente Ausrichtung kreativer Entwicklungsprozesse an den Problemlösungsbedürfnissen von Kunden sehr rasch zu guten und brauchbaren Ergebnissen führen kann. So lautete am Schluss ein zentrales Fazit, dass Betriebe durchaus ermuntert werden sollten, mit Hilfe externer Unterstützung entsprechende Kreativ- bzw. Innovationsworkshops durchzuführen. Denn praktische Erfahrungen zeigen, wie groß oft das Erstaunen darüber ist, wie viele (bislang ungenutzte oder verschüttete) Ideen bei den Belegschaften vorhanden sind. Sie müssen nur gehoben und für die Digitalisierung genutzt werden.

Kontakt: Dr. Franz Büllingen Leiter der Begleitforschung Mittelstand-Digital und Juliette Melzow Referat: Mittelstand-Digital

Wirtschaftspolitische Termine des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie

April 2017	
06.04.	Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe (Februar)
06.04.	Informeller Wettbewerbsfähigkeitsrat (Binnenmarkt und Industrie)
07.04.	Produktion im Produzierenden Gewerbe (Februar)
07./08.04.	Informeller ECOFIN
12.04.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
25.04.	Kohäsionsrat
Ende April 2017	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)
Mai 2017	
08.05.	Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe (März)
09.05.	Produktion im Produzierenden Gewerbe (März)
11.05.	Handelsrat
15.05.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
18./19.05.	Informeller Energierat
22./23.05.	Eurogruppe und ECOFIN
29.05.	Wettbewerbsfähigkeitsrat
Ende Mai 2017	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)
Juni 2017	
08./09.06.	Informeller Kohäsionsrat
09.06.	TK-Rat
15./16.06.	Eurogruppe und ECOFIN
22./23.06.	Europäischer Rat
26.06.	Energierat
Ende Juni 2017	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)

In eigener Sache: Die "Schlaglichter" als E-Mail-Abonnement

Der Monatsbericht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie ist nicht nur als Druck-exemplar, sondern auch im Online-Abo als elektronischer Newsletter verfügbar. Sie können ihn unter der nachstehenden Internet-Adresse bestellen:

www.bmwi.de/abo-service

Darüber hinaus können auf der Homepage des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie auch einzelne Ausgaben des Monatsberichts sowie Beiträge aus älteren Ausgaben online gelesen werden:

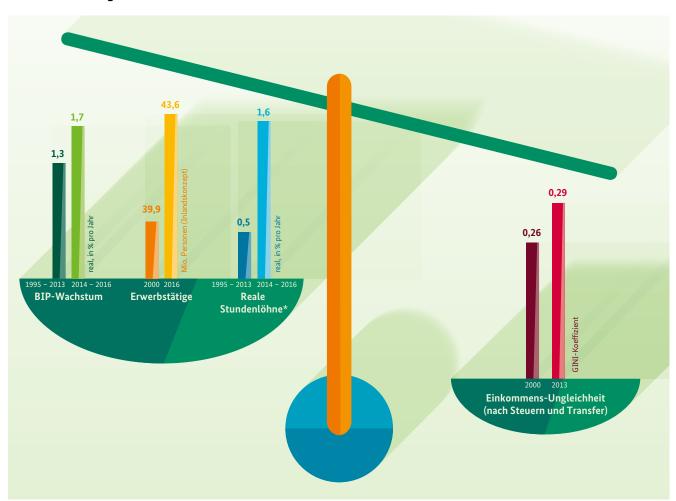
www.bmwi.de/schlaglichter

Grafik des Monats

Wachstum und Ungleichheit ...

... war das Thema einer hochrangigen BMWi-Konferenz "Ungleichheit als wirtschaftspolitische Herausforderung" am 16. März 2017 in Berlin. Denn: Der deutschen Wirtschaft geht es insgesamt zwar sehr gut. Das Wachstum der letzten drei Jahre lag merklich über dem durchschnittlichen Wachstum der letzten zwei Jahrzehnte. Die Erwerbstätigkeit erreichte 2016 wieder einen neuen Rekordstand. Außerdem erleben wir erstmals seit fast zwei Jahrzehnten wieder eine längere Phase kräftiger Reallohnsteigerungen. Gleichzeitig deuten verfügbare Daten bis zum Jahr 2013 darauf hin, dass sich die Ungleichheit der Einkommen auch nach Umverteilung durch das Steuer- und Transfersystem im Vergleich zum Beginn des Jahrtausends leicht erhöht hat. Auch empfinden viele die heutige Wohlstandsverteilung als ungerecht. Die Frage, ob und in welchem Ausmaß Ungleichheit Wachstumsbremse oder -beschleuniger ist, wird kontrovers diskutiert. Auf der Konferenz wurden die Wechselwirkungen zwischen Wachstum und Ungleichheit sowie Wege zu einem inklusiv(er)en Wachstum diskutiert. Ein Bericht in der vorliegenden Ausgabe der Schlaglichter der Wirtschaftspolitik fasst die wesentlichen Erkenntnisse der Konferenz zusammen.

Wachstum und Ungleichheit im Überblick



*Reale Nettolöhne je Arbeitsstunde der Arbeitnehmer (VGR, deflationiert mit Verbraucherpreisindex, jahresdurchschnittliche Anstiege)

 $Quelle: Volkswirts chaftliche \ Gesamtrechnungen \ des \ Statistischen \ Bundesamtes, \ Berechnungen \ des \ BMWi, OECD: Income \ Distribution \ Database$